

Wertes Fräulein!



In Beantwortung Ihrer sehr angenehmen Schreiben vom 15. d. M. sei mir zunächst gestattet, die grundsätzlichen verschiedenen Standpunkte hervorzuheben, aus denen unsere jeweiligen Meinungsverschiedenheiten hervorgehen, die sich in aesthetischen und ethischen Erörterungen bisher zwischen uns ergaben. Meine Bemühungen gehen nämlich dahin, der „reinen Vernunft“, dem klaren Urteil, der ruhigen Einsicht soviel als möglich die Alleinhearschaft über unsere Handlungen (speziell über die meinigen) zu verschaffen; mein Ideal wäre ein Mensch, dessen Lieben und Hasen vollständig im klaren Einsichten wurzelt und in seinem ganzen Verlaufe von diesen bestimmt ist; ein Mensch, der jederzeit sagen kann, warum er etwas liebt oder hasst, und der jederzeit weiss, welche Intensität er seinem Lieben und Hasen zuzuschreiben darf. „Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten“. Diese Bemühungen habe ich mit der antiken *Stoa* in gewissem Grade gemein, ~~und~~ sie fallen mir leichter als anderen Männern, deren Gefühlsleben nicht so früh durch harte Schläge, durch die xermaalwende Ironie des äusseren Weltlaufes abgestumpft worden, und insbesondere leichter als den meisten Frauen.

Es ist ja bekannt, und ins 20. Jahrh. des Lehrenin-
nenwart, finde ich es wieder auseinandergesetzt,
dass die Frauen ein feineres und rascheres, ein
reicherer Empfindungsleben haben als die Männer -
eine Tatsache, die in der Entwicklungsgeschichte
der Frauen begründet und, als bereits dem Gesetze der
Erberbung unterworfen, selbst bei viel vermännlicherer
Frauenerziehung, als es die gegenwärtige ist,
nicht so schnell aus der Welt zu schaffen sein
wird.

Sie, werter Fräulein, sind gewiss keine
Stoikerin, und erst in unserem letzten Abschieds-
gespräch glaube ich Sie zu dem Zugeständnis be-
wogen zu haben, dass Freundschaft und Liebe
Sie in gewissen Fällen zu ganz entgegengesetztem
Thun und Lassen drängen, als die Einsicht von
ihnen heischt. Und es wird wohl niemandem, auch
Ihnen, nie gelingen, Sie diesbezüglich zu einer
einigermaßen anderen Haltung zu veranlassen,
Unter Umständen, wo es bei mir nicht der Fall, ist
über Ihre Leidenschaft stärker als Ihre Urteilskraft,
über dunkler Töbelen kräftiger als Ihre klare Erkennt-
nis.

Daher hat das Gothische: Und willst du wissen
was sich zicent u. s. w. — bei mir sein massgebendes
verloren. Ich frage auch da einzig bei der Wissenschaft
an und scheue mich nicht, wie die Socialdemokraten
sinnlos sind, die nach der bekannten Klage der Staats-
anwaltes mit brennenden Fackeln unter Pulver-
fässern wandeln, von den „heiligsten Mysterien“

mit gotteslästerlicher Hand die Hülle wegzuziehen, mit dem Decimeter der Kulturgeschichte, Gesellschaftslehre und Anthropologie in der Hand im Gebiete der Moral dasselbe zu versuchen, was die Anatomie in der Physiologie — das Götterbild von Païs ist für mich Popanz! Seit Jahraud Tag sammle ^{darum} ich Material für eine "Entwickelungs-
geschichte der geschlechtlichen Scham", und obwohl ich mir bereits auf Grund desselben eine selbständige und neue Meinung gebildet bin ich noch nicht zum Abschluss der Vorarbeiten gekommen, aus Mangel an Zeit, und werde es nicht sobald. Aus denselben Gründen übersetze kann ich Ihre Meinung über Lola nicht teilen, den Die übrigens noch gar nicht kennen, so dass Die schon deshalb kein Recht haben, über ihn abzuurteilen. An Lola schätze ich seine treffenden Charakterschilderungen, wovon ihm gewiss viele übertreffen mögen, noch lange nicht so wie den ehelichen, mutigen und in der literarischen Belletristik originellen Drauf, der faulen bürgerlichen Gesellschaft die Wahrheit zu sagen. Dass diese Wahrheit nicht duffet, ist Lolas Schuld nicht. Wo eine duffende Blume am Wege steht, unterlässt er es nicht ^{sie zu pflücken}, und auch aus diesen allein liesse sich ein Strauss binden. Was sagt Göthe? "Nichts verzierlich und nichts verwirzelt, Nicht verschönert und nichts verkritzelt!"

Ein zweite Novelle von Lola habe ich in der
Geschwindigkeit in der Böcker-Zeitung (2000 Exempl)
unterbracht. Jetzt arbeite ich an einer dritten,
Glauben Sie aber nicht, dass ich nichts Besseres zu
tun weis, nichts für den Augenblick eintraglicheres
das ist der Pudels Kern. Politische und wissen-
schaffliche Aufsätze bringe ich nur schwer unter
und bekomme nichts dafür, so werde ich denn wieder
Novellen veröffentlichen und in einem Bändchen
herausgeben. Ich habe allerdings jetzt Lektionen,
aber die schützen mich vor — Lolaübersetzungen
nicht. Meine Bewerbung um die Kälberer Stelle
habe ich auf die Nachricht von dort, dass dort nichts
zu machen sei, zurückgezogen. Ich fasse gegenwär-
tig eine andere um die Kanzleienstelle der
Buchbinder-Krankenkasse ins Auge. 51 Ar-
beitsstunden wöchentlich, 600 fl jährlich, aber
politisch unabhängig! Es scheint, als
brauchte ich mich bloß zu melden, um diese
Stelle zu bekommen. Was meinen Sie dazu,
wentes Fräulein, und Fr. & Baumann?

Nachdem gefragt wird, wo — auch
die Mistracien wegen meiner Vorträge ihre
Arbeiterinnen. B. V. gerechtfertigt sein.
Ich trachte vorher aus dem Stegereife nach
Harrgabe der angegebenen Gesichtspunkte meine
physiologischen und anthropologischen Lesefrüchte
auf. Einen besser vorbereiteten Vortrag
hielt ich d. h. in dem in zwischen auf 170

Mitglieder ausgewachsenen Vereins am letzten
 Samstag, "Über die Erziehung der Menschen".
 Das Privatlocal ist ein riesiger und bereits
 mit den notwendigen Geräthen aus Vereinsmitteln
 versehener Saal.

Mit dem Vorlaut Ihrer Anzeige bin ich
 ganz einverstanden, doch könnte, der Kürze wegen,
 die Aufzählung der Lehrkräfte - Gattungen unter-
 bleiben und dafür nach oder statt "stellensu-
 chenden" das Wort "weiblichen" eingeschaltet
 werden. Der Passus könnte ^{handzu} ~~also~~ lauten: und
 macht alle Lehrkräfte, welche Mitglieder ^{irgend} ~~irgend~~
~~Lehrinnenverbänden sind~~ irgend eines Lehrer-
 innenverbandes, auf diese Einrichtung,
 sowie auf das "kleine" aufmerksam, worin gegen
 die billigste Vergütung Wohnung und Verpflegung
 geboten wird. Damit wären die Erzie-
 herinnen auf die Notwendigkeit einer Organisation
 hingewiesen; das unterstrichene wäre fett zu
 drucken. Anzeigen in der W. Allg. sind bei der
 geringen Verbreitung überflüssig. Ist niemand
 hier, den Sie zu einer Proben auf das Neue
 Wiener Tagblatt u. Freudenblatt, zur Beant-
 wortung Ihrer Anfrage veranlassen könnten?
 Eventuell bin ich selbst bereit, es zu tun.
 Zeigen Sie ~~mir~~ an, wo Sie können, jetzt ist

kommt die günstige Zeit. Vergessen Sie
die Bohemia, das Prager Tagblatt, den Bräu-
ner Tagesboten u. s. w. nicht!

Sie haben Sie aber ein prächtiges Vetter,[?]
Kennen Sie Goisern und das „Museum“
Konrad Deublers?

Mit herzlichem Grüßen



Brno

Hernalb, 19/3 90

Besten Dank für die Romane. Wann werde
ich dazu kommen, sie zu lesen?